

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2018)

Artikel: Aeschi bei Spiez, Kapellenruine an der Mülünenstrasse : eine abgebrochene Wegkapelle als sichtbares Zeichen der Reformation

Autor: Herrmann, Volker / Büchi, Leta

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aeschi bei Spiez, Kapellenruine an der Mülünenstrasse

Eine abgebrochene Wegkapelle als sichtbares Zeichen der Reformation

VOLKER HERRMANN UND LETA BÜCHI

Abb. 1: Aeschi bei Spiez. Ruine der ehemaligen Kapelle Mülünen nach der Freilegung im Sommer 2016. Blick nach Norden.



In der Flur Chappellegand an der heutigen Kantonsstrasse zwischen Aeschi und Mülünen haben sich seit der Reformationszeit weitgehend unbemerkt die Reste einer mittelalterlichen Wegkapelle erhalten (Abb. 1). Durch den geplanten Ausbau der historischen Strasse wurden die Fachstellen wieder auf die Ruine aufmerksam. Nach den ursprünglichen Planungen sollten die erhaltenen Mauern der Fahrbahnerweiterung weichen. Dank einer erfolgreichen Zusammenarbeit der beteiligten kantonalen Stellen und der Gemeinde Aeschi als Eigentümerin wurde schliesslich eine Planänderung erreicht. Die Strasse wurde in der Folge an der Talseite verbreitert, sodass die Kapellenreste an der Hangseite der Fahrbahn erhalten bleiben. Um sie dauerhaft zu schützen, sorgte der Archäologische Dienst des Kantons Bern mit finanzieller Unterstützung durch den Lotteriefonds des Kantons Bern und das Bundesamt für Kultur für eine Sanierung des Mauerwerks. Als Beitrag zum Reformationsjahr 2017 konnte so eine

alte Wegmarke in der historisch gewachsenen Kulturlandschaft und zugleich ein Zeugnis der Reformationsgeschichte im Kanton Bern bewahrt werden (Abb. 2).

In der historischen Überlieferung des Frutiglandes ist von der Kapelle auf dem «Hundbühl» am «Chappelegraben» erst im Zusammenhang mit ihrem Abbruch die Rede. Gilgian von Rümli soll demnach 1533 von der Berner Obrigkeit den Befehl erhalten haben, «die Kapelle zu Mülünen im Kappelenwald» abzubauen. Mit der Einführung der Reformation im Staat Bern 1528 ging die systematische Beseitigung der nun nicht mehr benötigten Zeugnisse und Einrichtungen des alten Glaubens einher. Die Bevölkerung des Frutiglandes sträubte sich noch lange Zeit, den neuen Glauben anzunehmen, und leistete gar aktiven Widerstand, so auch in Aeschi. Deshalb verwundert es nicht, dass es eines erneuten Befehls aus Bern bedurfte, die vom Tal her von Weitem sichtbare Wegkapelle an der Verbin-

dung nach Mülönen zu schleifen. So restlos scheint der Abbruch allerdings nicht gewesen zu sein, standen doch laut schriftlicher Überlieferung noch vor dem Ausbau der Strasse in den Jahren vor 1900 ansehnliche Ruinen. Heute sind davon bis zu 3 m hohe Reste der nördlichen Traufwand mit den Maueransätzen der westlichen Zugangsseite und des Chors im Osten übriggeblieben (Abb. 3). Die aufgehende Mauer ist um etwa 0,5 m gegenüber dem 1 m breiten und 1 m hohen Fundamentsockel eingezogen. Ein Mörtelstrich an den Innenseiten ist als zugehöriger Boden der Kirche anzusprechen. Dieser liegt rund 1 m über dem jetzigen Strassenniveau.

Über die Bau- und Nutzungsgeschichte der von der Pfarrkirche Aeschi abhängigen Kapelle ist nichts bekannt. Ein Bezug zur Burg Mülönen liegt aufgrund der Sichtverbindung nahe, ist aber nicht zu beweisen. Die mit ihrem dreiseitigen Chor nach Osten ausgerichtete Kapelle könnte auf eine Seelgerätstiftung zurückgehen, mit der sich die Burgherren durch wiederkehrende Gottesdienste und Gebete ihres Seelenheils versichern wollten. Die architektonische Gestaltung der vermutlich rund 15 m langen und 8 m breiten Saalkirche mit Polygonalchor spricht für eine Gründung im 14. oder 15. Jahrhundert. Während die Länge anhand der erhaltenen Mauern sicher zu bestimmen ist, kann die Breite nur näherungsweise über Vergleichsbeispiele und aufgrund der Proportionen eingeschätzt werden. Der Bau von Weg- und Frühmesskapellen durch die vermögende Oberschicht zum Wohl ihres Seelenheils nach dem Tod war damals weitverbreitet. Die Wirkung des Seelgerätes war durch die Lage der Stiftung an einem Weg gesteigert, sicherte sich der Stifter für sein Seelenheil doch so auch das Gebet und den finanziellen Beitrag der vorbeikommenden frommen Reisenden für den Bau und den Unterhalt der Kapelle. Über das Patronat und den oder die am Altar verehrten Heiligen lassen uns die Quellen aber ebenso im Unklaren wie über die mit der Kirche verbundenen Messdienste und Pfründe.



Literatur

Fritz Bach, Die Kirche. In: Heimatkundevereinigung Frutigen (Hrsg.), Das Frutigbuch. Heimatkunde für die Landschaft Frutigen. Bern 1938, 333–362.

Peter Eggenberger, Zur Stellung und Funktion der Kapelle. In: Ellen J. Beer et al. (Hrsg.), Berns grosse Zeit. Das 15. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 1999, 405.

Walter Stalder, Aeschi. Aus der Geschichte und Heimatkunde. Berner Heimatbücher 139. Bern 1991.

Detlef Wulf, Mülönen, Kapelle. Bericht zur Quellenrecherche, Stand 17. 1. 2017. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindearchiv, FP-Nr. 187.012.2016.01.

Abb. 2: Aeschi bei Spiez. Ruine der ehemaligen Kapelle Mülönen nach der Sanierung 2017. Blick nach Nordwesten.

Abb. 3: Aeschi bei Spiez. Ruine der ehemaligen Kapelle Mülönen. Grundriss: Bestand und Rekonstruktion. M. 1:200.

